

Gemeindefusion | 08. April 2009

Homöopathisches Einseifen für die gewünschte Alpenstadt?

Fusionsvorlage wurde in Matten kontrovers diskutiert

Rund 200 Bödeler – aus Interlaken, Matten und Unterseen – nahmen an der Informationsveranstaltung für die Fusionsvorlage von Radio BeO und dem «Berner Oberländer» im Kirchgemeindehaus Matten teil. Eine Erkenntnis: Über die Abstimmungsbotschaft, die aus einer einzigen Frage besteht, sind weder Gegner noch Befürworter ganz glücklich.



Ein Mattener und ein Stedtler für die Fusion: Enea Martinelli (links) und Hansjürg Wyler von der IG Bödeli.

Unterseen, 1279 gegründet. Matten und Interlaken, im Jahr 1133 erstmals zusammen schriftlich erwähnt, seit 1838 getrennt. Steuerfuss 1,77 in Interlaken, 1,80 in Matten, 1,78 in Unterseen. Das Dia auf der Bühne im Kirchgemeindehaus Matten zeigte ein Winterbild des Bödeli, aufgenommen von Andrea Mona vom «Berner Oberländer» mit dem Gleitschirm. Die grösste schneeweisse Fläche im Gebäudekonglomerat ist die Höhematte. Unbebaute Grenzgebiete zwischen den Gemeinden gibt es nicht. Der Titel zum Bild: «Sollen die Abklärungen im Hinblick auf einen Zusammenschluss der drei Bödeligemeinden wieder aufgenommen werden?» Diese Frage beschäftigt seit Wochen, und am 17. Mai stimmen alle drei Gemeinden an der Urne über sie ab.

Dürftige Botschaft

Die beiden Medien hatten zur Podiumsdiskussion eingeladen, um zur Meinungsfindung beizutragen. Unterstützung in diesem Prozess gaben auf der Kontra-Seite Werner Gartenmann, Vertreter von «Unser Dorf» von Matten, und Alfred Gafner, Vertreter von «Pro Stedtli Unterseen», auf der Pro-Seite Enea Martinelli und Hansjürg Wyler von der IG Bödeli. Die Diskussion leitete Adrian Durtschi von Radio BeO. Als «dürftig» bezeichnete Werner Gartenmann die Vorlage, die nur aus der obgenannten Frage besteht, als Salamtaktik, als homöopathisch verabreichte Fusionsdosis und als Einseifen der Bevölkerung. Pfléglicher ging Hansjürg Wyler mit ihr um. Sie sei ein Kompromiss. Wichtig sei, dass alle Gemeinden gleichzeitig abstimmen können. Später am Abend wurden die Voten der Abklärungsbefürworter deutlicher: Genau diese rudimentäre Botschaft, zu der sich die Gemeinderäte der drei Gemeinden mühsam durchgerungen haben, zeige doch, wie es trotz der viel gerühmten guten Zusammenarbeit schwierig sei, einen gemeinsamen Nenner zu finden.

Wie viel kostet es?

Noch nie habe er eine Abstimmungsvorlage gesehen, welche die zu erwartenden Kosten nicht enthalte, sagte Alfred Gafner. Die Zahl 120'000 Franken stand im Raum, 50'000 Franken würde der Kanton Bern zahlen. Enea Martinelli betonte, dass es heute viele Unterlagen über Fusionsabklärungen gebe, welche die Arbeit erleichtern. Dem Gremium aus Gemeinderäten, das die Abklärungen sehr wahrscheinlich leiten würde, stünde ein Berater des Kantons zur Seite, sagte Hansjürg Wyler in der Diskussion. Das war dann den Gegnern auch nicht recht: Die

Gemeinden wären selber Manns genug, und wollten sich nicht von Experten zur Fusion drängen lassen.



Gemeinsam für Stedtli und Dorf: Alfred Gafner (links) und Werner Gartenmann.

Gemeindeversammlung ade?

Ein anderes Thema waren die Gemeindeversammlungen. Während Enea Martinelli fand, diese hätten je länger je weniger zu entscheiden und das Interesse sei gering, fand Gartenmann, an der Gemeindeversammlung hätte man sehr wohl etwas zu sagen, und die Leute kämen, wenn es «um die Wurst gehe». Beispiel: Ortsplanung Matten. Ein Parlament halten die Gegner nicht für effizient, weil es am Volk vorbeipolitisiere. Ein Parlament, konterte Martinelli, wäre für die fusionierte Gemeinde nicht zwingend, siehe Rapperswil-Jona, das auch eine Gemeindeversammlung habe. Da Matten und Unterseen zusammen 66 Prozent der Stimmberechtigten haben, könnten sie die Organisationsformen bestimmen. Worauf Gartenmann ironisch von Minderheitenschutz für Interlaken sprach.

«Aussenquartiere» ohne Identität?

Während die Befürworter ein Schwergewicht darauf legten, dass es sich nur um Abklärungen handelt, warfen ihnen die Gegner vor, dass sie klar die Fusion wollen und Abklärungen sowieso aufzeigen würden, dass sie nötig sei. Als störend empfand es Gartenmann, dass jetzt von «Randgemeinden» die Rede sei, und auch, als Hansjürg Wyler die Leserbriefe der Gegner als «negativ» bezeichnete. Die Gegner befürchten den Verlust der Identität, es könnte die Forderung nach einer einzigen Musikgesellschaft kommen. Und die bäuerlich genutzten Flächen im Mattendörfli würden nicht zur angestrebten Alpenstadt passen. Passend zum Kuh-Sujet von «Unser Dorf» befürchtete Christian Aemmer, dass künftig die Kühe beim Tellspiel auch eine Kottauffangvorrichtung wie die Pferde in Interlaken tragen müssen.

Die Fusion sei strategisch, um die Region zu stärken, sagte Wyler, die Identität sei nicht in Gefahr. Konkret in der Diskussion wurde David Bühler. Er zeigte auf, dass im ganzen östlichen Oberland niemand zu Vernehmlassungen des Kantons Stellung nehmen kann. Die fusionierte Verwaltung hätte die Kapazität für eine Wirtschaftsförderung. Gartenmann befand, dass man die Grossräte habe, die sich für die Region einsetzen müssten. Urs Ingold, Unternehmer in Matten, Einwohner in Unterseen und erfolgreicher User der Marke Interlaken, wies darauf hin, dass die Bodeligemeinden sich mit den neuen Gewerbebezonen abwerben. Auf der Industriezone beim Flugplatz in Matten sei kein einziger Arbeitsplatz entstanden.

Bahnhofstrasse-Aufstand?

Unterseen, erklärte Gafner, wehre sich gegen Mehrverkehr, damit Interlaken für sich eine attraktive Flaniermeile habe. Neuerdings stehe eine verkehrsfreie Bahnhofstrasse wieder zur Diskussion. Dagegen wehre sich Unterseen vehement. Enea Martinelli als Pendler zwischen Matten und Unterseen gab ihm in der Sache Recht. In einer fusionierten Gemeinde hätten aber alle gemeinsam über solche Fragen mitzuentcheiden.



Das Podium im Kirchgemeindehaus Matten: Alfred Gafner, Werner Gartenmann, Moderator Adrian Durtschi, Radio BeO, Enea Martinelli und Hansjürg Wyler (vlnr).

Fotos: Anne-Marie Günter

Dossiers + Serien

Gemeindefusion auf dem Bödeli

ARTIKELINFO:

Online seit:
8.04.2009, 09.05 Uhr
Autor/in: Anne-Marie Günter
Seitenaufrufe: 521
Artikel Nr. 93648
Ausdruck vom: 12.04.2009

Jungfrau Zeitung, Aarmühlestrasse 1/Postfach, CH-3800 Interlaken
verlag@jungfrau-zeitung.ch